

The Outlaw Josey Wales

zeughaus
western
kino
1964 - 1992

Rache und Familie

Im Bürgerkrieg. Die Redlegs, eine Guerillatruppe der Nordstaaten, verwüsten die Farm von Josey Wales und töten seine Frau und sein Kind. Der friedliche Farmer wird zum Rächer und schließt sich der Südstaaten-Guerillatruppe von Bloody Bill an. Bei Kriegsende ist Bloody Bill tot, seine jetzt von Fletcher geführte Truppe folgt einem Amnestie-Angebot und ergibt sich den von Terrill angeführten Redlegs. Josey Wales ergibt sich nicht, muß aber mitansehen, wie seine Kameraden, nachdem sie sich ergeben haben, massakriert werden. Blindlings tödend überfällt Wales das Lager von Terrill und flüchtet dann, verfolgt von Terrill und von Fletcher, den die Redlegs nicht getötet, sondern in ihre Dienste gepreßt haben. Wales begegnet einem alten Cherokee, Lone Watie, der ihn überredet, mit ihm nach Mexiko zu gehen. Unterwegs verfolgt Wales seine Rache, indem er Soldaten und Kopfgeldjäger tötet, aber er sammelt auch langsam eine Familie um sich: eine alte Pioniersfrau, deren Enkelin, ein Indianermädchen und zwei Cowboys. In Texas, nahe der mexikanischen Grenze, lassen sie sich auf einer Ranch nieder. Wales wird von Terrill, der ihn immer noch verfolgt, in eine Falle gelockt, kann aber Terrill töten...

Joe Hembus: Das Western-Lexikon. München-Wien: Carl Hanser 1976

Kein Einzelkämpfer

In *The Outlaw Josey Wales* konkretisiert sich die Vorgeschichte im Prolog und wird so aus dem Bereich der Andeutung oder Legende gelöst. Wir werden Zeugen des Verlustes, der Joseys Verhalten fortan bestimmen wird: die Ermordung seiner Familie und Brandschatzung seiner Farm. Gleichzeitig verankert der Prolog die Geschichte in einem kollektiven Trauma, dem Bürgerkrieg, der die Nation spaltete...

Beizeiten gewalttätig, beizeiten lyrisch und verhalten optimistisch erzählt der Film vom Lernprozeß seines Helden, der im Kern auch der Heilungsprozeß des ganzen Landes in der Nachkriegszeit ist. Der Einfluß der Gemeinschaft besänftigt Joseys Rachedurst; schließlich ist es nur noch seine Vergangenheit, die ihn davon abhält, Frieden zu schließen... Josey weiß um die Unausweichlichkeit tödlicher Konfrontationen, ist aber allmählich bereit, die Regeln außer Kraft zu setzen: "Are you going to pull those pistols or whistle Dixie?" fragt er eine Gruppe von Nordstaatlern, die ihn, der steckbrieflich gesucht wird, erkennen. Das klingt fast noch wie eine der zynischen Provokationen aus den Dirty-Harry-Filmen, ist aber schon ein Friedensangebot, freilich zu seinen Bedingungen. Auch einem Kopfgeldjäger läßt er die Wahl, einfach aus der Saloontür zu treten und sich damit abzufinden, diese Prämie nicht zu kassieren. Als dieser doch zurückkehrt und sich fast entschuldigt dafür, daß dies nun mal sein Lebensunterhalt sei, antwortet Josey ihm mit einer der schönsten, poetischsten und weisesten Klagen über die manifest destiny, der im Western so schwer zu entkommen ist: "Dying ain't much of a living." (Eingedeutscht wurde der Satz in: "Es

USA 1976

Regie: Clint Eastwood
Drehbuch: Phil Kaufman, Sonia Chernus, nach dem Roman "Gone to Texas" von Forrest Carter
Kamera: Bruce Surtees
Schnitt: Ferris Webster
Schnittassistent: Joel Cox
Ausstattung: Tambi Larsen
Ton: Bert Hallberg
Musik: Jerry Fielding

Mit Clint Eastwood (*Josey Wales*), Chief Dan George (*Lone Watie*), Sondra Locke (*Laura Lee*), Bill McKinney (*Terrill*), John Vernon (*Fletcher*), Paula Trueman (*Grandma Sarah*); Sam Bottoms (*Jamie*), Geraldine Keams (*Little Moonlight*), Woodrow Parfrey (*Carpetbagger*), Joyce Jameson (*Rose*), Sheb Wooley (*Travis Cobb*), Royal Dano (*Ten Spot*), Matt Clark (*Kelly*), John Mitchum (*Al*), Will Sampson (*Ten Bears*), John Chandler (*erster Kopfgeldjäger*).

Produktion: Malpaso. Für Warner Bros (Burbank)
Produzent: Robert Daley

Länge: 134 Min.
35 mm, Farbe (DeLuxe), Panavision

Uraufführung: Juni 1976
Deutsche Erstaufführung: 5.11.1976

Kopie: 35 mm, Originalfassung



wäre doch schade um Sie", ein grobes Mißverständnis und eine Kapitulationserklärung der Synchronautoren.)

Kein Eastwood-Film stellt den Mythos des überlegenen Einzelkämpfers derart beharrlich in Frage wie *Josey Wales*.

Gerhard Midding, in: Gerhard Midding/Frank Schnelle (Hg.): Clint Eastwood. Der konservative Rebell. Stuttgart: Verlag Uwe Wiedleröther 1996.

Eine Frage der Technik

Manche Situationen erinnern in ihrer stilisierten Inszenierung an Leone-Filme, aber der Film ist insgesamt realistisch. Nachdem er in einem Duell vier Gegner eliminiert hat, erläutert Josey Wales seine Technik: wie er nahezu unmerklichen Anzeichen erkannte, welcher der Gegner als erster ziehen würde.

Fritz Göttler: Clint Eastwood. Filmmuseum München 1985

familiar faces

Ten Spot, der die Geschichte von Wales' Tod erzählt, wird gespielt von Royal Dano, einem jener Nebendarsteller, deren Präsenz in einer großen Anzahl von Western wie eine lockere 'stock company' wirkt, wo familiäre Gesichter in verwandten Situationen und Räumen wiederholt auftauchen, ein Verfahren, das bei John Ford zentrale Bedeutung hat. Der Unterschied zwischen solchen

Figuren und den Stars ist der, daß wir nicht immer ihre Namen wissen, aber das macht nichts.

Entscheidend ist, daß wir auf das Gesicht reagieren. Zu Danos

Westernrollen gehören *Bend of the River*, *Johnny Guitar*, *Man of the West* und *Welcome to Hard Times*...

Penelope Houston hat in Bezug auf die stock company in

den Filmen von Preston Sturges von einem "Amerikanischen

Chor" gesprochen - das ist ein engerer Zusammenhang, aber der Effekt hier, die Kombination von vertrauten Schauspielern und

stereotypen Rollen, hat etwas von dieser Qualität. Wenn sie Wales

als "Mr. Wilson" verabschieden, lächeln sie sich an und gehen zurück in den Saloon.

Edward Gallafent: Clint Eastwood. Actor and Director. London: Studio Vista 1994